

Ercheint:

Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis:

vierteljährlich 1 Mart. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

# Wochenblatt

Insertionspreis:

Für die halbehaltene Kompartimentszeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfennig.

Einzeln Nummer des Bl. 10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Remberg, Dommisch und die Umgegend

Nr. 85

Schmiedeberg, Sonnabend den 22. Oktober

1892

Aus Nah und Fern.

Die Schloßkirche zu Wittenberg.

Wir werden im nächsten Jahre miteinander ein schönes Fest in Wittenberg feiern.“ Mit diesen Worten bekanntlich soll der Kaiser die Mitglieder der Generalsynode entlassen haben. So Gott will, soll sich dieses Kaiserwort am 31. Oktober dieses Jahres herrlich erfüllen. Freilich hatte das Jahr 1892 für Wittenberg nur die Bedeutung, ursprünglich das fünfundsiebzigste Geburtsjahr des königlichen Predigerseminars zu sein. Indeß mit jener schlichten Feier ist zufällig eine zweite viel größere zusammengetroffen. Die Fürstengemeinde, die Schloßkirche, jene Kirche, an deren Thüre der Reformator die Thesen anschlag, soll von neuem eingeweiht werden. Bekanntlich ist jene Thesenthür im siebenjährigen Kriege ein Raub der Flammen geworden. Im Jahre 1858 schenkte Friedrich Wilhelm der IV. eine eiserne, in welcher die fünfundsiebzig Säbe eingegraben sind. Seither erwoog man die Erneuerung der Kirche. Der nachmalige Kaiser Friedrich gab in Lutherjahre den entscheidenden Anstoß. Schon im Jahre 1885 wurde die Kirche ihrem Gebrauch entzogen. Im Jahre 1892 ist dieselbe nun fertig geworden. Im vorigen Herbst schon einmal war unser Kaiser in der Lutherstadt. Der Schloßkirche galt sein erster Besuch. Noch stand nicht da das sein erachtete gotthide Gehäuse der Altargruppe. Da war aber schon die Gruppe. Der Herr ist es, zur Rechten Petrus, zur Linken Paulus. Der Kaiser soll über diese Anordnung freuzig gewesen sein. So erzählt man sich. „Unsere

evangelische Kirche ist auf Paulus gegründet, der sollte rechtis stehen.“ Man bemerkte, dies sei nicht mehr zu ändern. Somit sähen die Apostel vom Herrn hinweg. Des Kaisers Antwort soll gewesen sein: „Nun, sie waren auch nicht berufen um nur auf ihn zu sehen, sondern um von ihm auszugehen.“

„Eine feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen“, so lautet die Aufschrift in weithin sichtbaren großen gotthiden Buchstaben unter der Kuppel des fast knorrig zu nennenden Thurmes. Eine kleinere Mahnung an das Lutherlied das soll die Schloßkirche sein. „Eine schöne Idee“ war es, den Thurm dieser Kirche zu schmücken mit der „Kaiserkrone“. Eine noch schönere ist es, ihn nun geschmückt zu sehen mit dem Kreuz. Eine bezaubernde Wirkung bringt das Innere mit seinen harmonisch bunten Farben hervor. In die Augen springt es die Erinnerung an die Reformation der bestimmende Gedanke des Ausbaus. Die Wappen der evangelischen Städte erkennen wir auf den Glasgemälden. Die Reformationsfürsten werden repräsentirt durch kleinere Wappen an den Brüstungen der hohen schmalen Emporen. Ueber lebensgroße Standbilder an den Säulen zeigen uns die Reformatoren selbst, Medaillons zwischen beiden die bedeutendsten Zeitgenossen. Von Altar rechts und links knien die beiden Kurfürsten, deren nahe Verwandtschaft sich in Körper und Antlitz deutlich ausprägt. Die Dürer'schen Gemälde sind leider abhanden gekommen. Democh sind der Kirche edle Kunstwerke geblieben. So die lebensgroßen Reliefbilder Friedrich des Weisen und

Johann's des Beständigen, deren ersteres von der Hand Peter Vischer's stammt; so auch das ebenfalls von dem Nürnberger Künstler gegoffene Grabdenkmal Henning Gödens, des Propstes der Kirche, das durch eine Krönung der Maria laut dem sonst werthvollen „Zähler durch die Lutherstadt“ Göden's, „lebertritt zur protestantischen Kirche“ verunbildlicht, in Wirklichkeit doch höchstens das Gegenheil. Vorn vor dem Kanzelsteiler befindet sich unser's Luthers Grab. Ihm gegenüber ruht Melanchthon. So schauen wir sie an, und wieder mer schauen wir sie an die Schloßkirche zu Wittenberg als ein Ebenzer darin wir mit Luther bekennen: Ein feste Burg ist unser Gott; als ein Bethel, darin wir mit ihm beten: Erhalt' uns Herr bei deinem Wort!“

J. K.

\* Darf ein Kaufmann sich auch während der Sonntagsruhe in seinem Geschäft zu thun machen? Die „Frankf. Ztg.“ theilt eine Entscheidung mit, nach welcher ein Prinzipal sich in seinem verschlossenen Geschäftslokale während der Stunden der Sonntagsruhe aufhalten und mit „Privatarbeiten“ beschäftigen darf.

Wittenberg, 20. Okt. In dem Augenblicke wo Sr. Majestät der Kaiser nebst den geladenen Fürsten am Tage der Einweihung der Schloßkirche vom Markt nach der Kirche gehen, werden sämtliche Kirchenglocken hier und in den Dörfern auf 1 Weile im Umkreis geläutet werden. Auf den Stadthürmen nimmt das Trompeterkorps der Halberstädter Kürassiere Aufstellung um durch Blasen von Chorälen das Fest zu verberlichen. In der Mauerstraße hat man

## Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

„Ich kam, um Jemand im Hause zu besuchen,“ sagte er mürrisch.

Adalbert ließ ihn sofort los, aber sein scharfes Auge bewachte jede Bewegung Martini's. „Warum sagen Sie das nicht gleich?“ fragte er streng.

„Weil — weil —“ sagte Herr Martini, und dabei war er einen verschämte Seitenblick auf Adalbert. Dieser lächelte.

„Denken Sie nicht daran, fortzulassen,“ sagte er, „mein Stuhl ist vier Fuß lang und ich wäre genöthigt, Sie niederzuschlagen. Weiter!“

„Verdammt!“ schnarrte Martini, mit Fuß stampfend, während seine Augen in ohnmächtiger Wut flammten. „Ich kam, um eins der Dienstmädchen zu besuchen. Sind Sie jetzt befriedigt?“

„Vollkommen,“ sagte Adalbert, „und Sie dachten, es sei nöthig, sich wie ein Dieb zu verhalten. Nun, Freund, das nächste Mal rathe ich Ihnen, in offener Weise zu kommen, nach dem Hause zu gehen und an der Hintertür um die Erlaubniß zum Eintritt zu bitten; man wird Sie Ihnen gern geben, wenn Sie ein ehrlicher achtbarer Mann sind.“

„Aber kommen Sie,“ fuhr Adalbert fort, „Ihre eignen Sicherheit wegen, in dieser Wamer nicht wieder; denn die Wächter machen nicht lange Federlesen mit Keuten, die im Grafe herumirren.“ Jetzt können Sie gehen. Hoffentlich habe ich Ihnen keinen Schaden zugefügt,“ feste er ernst aber nicht unfreundlich hinzu.

Herr Martini war nicht der Mann, de“ eine solche Frage besonders gerührt hätte.

Einen zürnenden Blick auf seinen Ueber-

winder werfend, brachte er schweigend seinen Anzug wieder in Ordnung.

„Mir Schaden gethan? Sie haben mich insultrirt!“ rief er endlich hervor, seine weißen Zähne zeigend. „Ich werde Sie lernen einen anständigen Herren angulanten und zu schlagen, Sie gemeiner Bursche. Ja, laden Sie nur, Sie denken ich bin ein Fremder, von dem Sie nichts wieder hören, noch sehen werden. Aber Sie irren sich. Ich werde Ihnen diesen Tag schon eintränten, und wenn ich zwanzig Jahr warten mußte.“

Es wird nicht so schlimm sein,“ meinte Adalbert gutmüthig. „Sie sind ärgerlich und aufgeregert. Recht gesehen, habe ich Ihnen nicht viel gethan. Lassen Sie es gut sein, Herr Martini.“

„Ja ich bin Herr Martini,“ unterbrach er ihn mit einem Fluche. „Sie haben meinen Namen deutlich genug verstanden und sollen ihn nicht vergessen. Nun ich werde Ihnen schon Grund genug geben, sich seiner zu erinnern.“

Er nahm seinen Hut ab und indem er ihn mit dem Aermel glatt rühr, bot er in seinem Grimme einen so komischen Anblick, daß Adalbert Mühe hatte, ihm nicht in das Gesicht zu lachen. Dann stülpte Herr Martini sich den Hut wieder auf und schen einen Augenblick zu überlegen, ob er sich nicht auf seinen riesenhaften Gegner stürzen solle, befaß sich jedoch eines Besseren, knirschte mit den Zähnen und die gebaltete Faust gegen Adalbert schüttelnd, entfernte er sich mit einer kräftigen Vermüthung.

„Allerdings war Herr Martini ein verächtliches Wesen, allein das geringste menschliche Geschöpf kann selbst dem höchsten Schaden, und Adalbert Walter hatte sich Herrn Martini für das ganze Leben zum Feinde gemacht.“

IX.

Eine Woche war seit dem Unfall im Parke vergangen, während welcher Eva von Adalbert Walter Nichts gesehen hatte. Obgleich sie ihn jeden Augenblick hätte rufen können lassen — denn er war ja nur ihr Diener — that sie es nicht. Ein oder zwei mal hatte sie Betty, die stets bereit war, von ihm zu sprechen, nach ihm befragt, und hatte von dieser erfahren, daß, obgleich er noch ein wenig hinten er sich ganz wohl befände.

„Zunter Adalbert ist in letzterer Zeit ganz merkwürdig geworden, unädhiges Fräulein,“ sagte Betty. „Er hält sich noch wehr für sich und als sonst und spricht fast mit Niemandem. Ich glaube, er muß sich schwer verletzt haben, als er eingestehen will.“

Eva sagte zwar Nichts, dachte vielleicht aber umfomehr.

Mittlerweile hatte jetzt, wie Fräulein Braun es nannte, der „Sturmhauf der Nachbarn begangen.“

Täglich hielten Equipagen mit den Herrschaften vor dem Schlosse, welche der Herrin von Wärenfelde ihren Gegenbesuch machten. Natürlich war Evas Anknust auf der Festung für die Familien der Umgegend ein Gegenstand der höchsten Intresse gewesen, und Jedermann war begierig zu sehen, wie ein Mädchen, das aus Nichts zu der Stellung der reichsten Erbin der Provinz erhoben, sich als Schloßherrin benehmen würde.

„Ich habe sie noch nicht gesehen, aber ich kann es mir schon denken, das sie halb verlegen sein wird,“ sagte die Baronin von Raabe zu ihrer Bufenfreundin Frau von Waderbarz. „Ich kenne diese Art von Mädchen die jeden Augenblick roth werden und noch den Beifelsmad der Butterbrote aus der Pension an sich haben. Wir wollen ihr erst Zeit lassen, sich an ihre erst

heute morgen mit dem Aufrichten von Flaggenstangen begonnen.

**Delitzsch.** Am Dienstag Abend ist von einer bis jetzt unbekannt Person das Gehirn des Fleischbierbäckers, Schönbrot und von hier vom Gasthofs zu Crema weggeführt und vor dem Dorfe Pferd und Wagen sich selbst überlassen worden. Das Gehirn gerieth hierbei eine Strecke vor Zscheppe auf dem Eisenbahndamm und wurde hier der Wagen von dem von Leipzig kommenden Schnellzuge erfaßt und zertrümmert, während dem Pferde nichts passierte. Ebenso kamen die Passagiere des Zuges mit dem bloßen Schreck davon.

**Preßlau, 18. Okt.** Am Sonntag Vormittag während des Gottesdienstes versuchten auswärtige Sozialdemokraten hier selbst durch Vertheilen sozialdemokratischer Schriften für die Sozialdemokratie Propaganda zu machen, sie wurden indess polizeilicherseits in ihrem Treiben bald gestört.

**Neustadt, 17. Okt.** Ein Handwerksbursche sprach auf Schloß Platen um ein Almosen an, wurde aber abgewiesen. Bald darauf ging die dortige Begelei in Flammen auf. Es ist wahrscheinlich, daß der inzwischen gestrichelte Bursche das Feuer aus Mache angelegt hat.

**St. Eylan, 17. Okt.** Vor einigen Wochen wurden Besitzer des hiesigen Kreises wiederholt Pferde gestohlen. Den Nachforschungen der Polizeibehörden gelang es, eine Hehlerbande bei Elbing zu entdecken, bei welcher auch die hier gestohlenen Pferde gefunden wurden.

**Allenstein, 17. Okt.** Am Sonnabend machte der Dragoner Tj. von der 5. Eskadron des hiesigen Dragoner-Regiments auf dem Heuboden des Maternens seinen Leben durch Erhängen ein Ende. Derselbe war erst am 3. d. Mts. bei dem Regiment als Rekrut eingetr. Lieber den Grund zum Selbstmord ist bisher nicht bekannt.

**Justerbürg, 17. Okt.** Von einem traurigen Geschehniß wurde der Besitzer St. aus Saussoopen getroffen. Er fuhr nach der Kal. Forst, um daselbst Brennholz einzufahren, kehrte aber nach einigen Stunden leer zurück und konnte zum Erlaunen der Seinigen nicht sprechen. St. giebt durch Zeichen zu erkennen, er habe im Walde kaltes Wasser getrunken und sei sofort sprachlos geworden. Der Arzt hält die Sache für bedenklich.

**Gydkuhnen, 17. Okt.** Ein recht dauerlicher Unfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofs beim Rangiren. Der Arbeiter Neu-

mann, welcher mit der Kuppelung der Wagen betraut war, gerieth zwischen die Ruffer, und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

**Di. Krone, 17. Oktober.** In einem nicht weit von hier entfernten Orte wollte der Hauptlehrer einen Schüler wegen eines Vergehens züchtigen. Während er nun damit beschäftigt war, dem Knaben die wohlverdienten Schläge zu verabfolgen, sah dieser ihn plötzlich von hinten und rief: „Jungens, ich halte ihn jetzt fest; nun vorwärts!“ Flugs waren auch zwei erwachsene Knaben zur Hand, und diese drei vergriffen sich sodann thätlich an dem noch rüstigen, jedoch schon altlichen Manne, indem sie ihn gegen die Wand und die Tafel stießen, so daß er um Hilfe rufen mußte. Nur sein Hüften erlitt der dritte Lehrer heftig, welcher ihn aus dem Hän an der Knaben befreite. Daß die nun erfolgte Züchtigung des Knaben, namentlich die des Häufelsführers, eine exemplarische war, liegt auf der Hand. Was thaten jedoch die Eltern der Kinder? Anstatt diese aus ihrer Pflicht derb zu züchtigen, stellten sie Strafantrag gegen den Hauptlehrer wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes.

**Aus D. i. Preußen, 17. Oktober.** In Günsichten ging vor einig-n Tagen eine Gärtnerrau in der Dunkelstunde hinaus, um die Sämeine zu pflügen, und ließ eine brennende Petroleumlampe in der Stube auf dem Tische stehen. Ihr einziges vier Jahre altes Söhnlein kam der Lampe zu nahe, warf sie um und stand bald in vollem Flammen. Die herbeieilende Mutter löschte die Flamme und suchte sofort ärztliche Hilfe, doch gelang es nicht, das Kind zu retten. Dasselbe starb bald unter großen Qualen.

**Nakei, 18. Oktober.** Aus Mache hat in der letzten Nacht ein junger Mensch von 19 Jahren aus dem Dorfe Brückendorf einen seiner Bekannten, der am vorhergehenden Tage vor dem Schwurgericht zu Schneidemühl als Belastungszeuge gegen ihn aufgetreten war, auf dem Heimwege überfallen und ihn in schreckliche Weise verunstaltet. Nachdem er ihm durch Messerschnitte in Kopf und Brust schwere Wunden beigebracht hatte, schnitt er ihm auch noch mit geradezu thierischer Heftigkeit die Zunge und ein Ohr ab und ließ ihm ein Auge aus. Als der Schwerverwundete am folgenden Morgen aufgefunden und in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht worden war, lenkte sich der Verdacht sofort auf den jungen Burschen, gegen den er am vorher-

gehenden Tage ein ungünstiges Zeugniß abgelegt hatte. Dieser war auch geständig und nannte auch einen Mitschuldigen, mit dessen Hilfe er den Ueberfallenen, der ein sehr starker Mann war, übermächtig habe. Es wird jedoch als sicher angenommen, daß die beiden die That nicht allein, sondern mit Hilfe eines dritten ausgeführt haben. Die Erregung über diesen Fall ist in der Stadt sehr groß.

### Politisches.

— Vom Kaiserhofe. Am Mittwoch Moräen begab sich der Kaiser vom Warmopalais bei Potsdam aus zu Wagen nach Spandau und wohnte daselbst einer größeren Gesellschaft bei. Am Nachmittage traf der Monarch wieder in Potsdam ein. Am Donnerstag, erfolgt die Ueberriedelung der kaiserlichen Familie und des gesammten Hofstaates vom Warmopalais nach dem Neuen Palais bei Potsdam.

— Unsere Kaiserin beicht am 22. Oktober ihren Geburtstag (geb. 1858.) Das Wiegenfest der hohen Frau, dem sie in den weitesten Kreisen eine herzliche Theilnahme zuwendet, wird in diesem Jahre einen besonders erfreulichen Charakter erhalten durch die Tante der jüngst geborenen Tochter, der ersten des kaiserlichen Paares, mit welcher den hohen Eltern ein inniger Wunsch erfüllt worden ist. Die Kaiserin Quante Viktoria kann sich eine glückliche Frau, Mutter und Fürstin nennen; geliebt von ihrem Gemahl, umgeben von blühenden Kindern, geht von einem Volke, welches der Gemahlin ihres Kaisers ihrer echten Fürstin- und Frauentugenden willen eine riefte Sympathie entgegenbringt. Die Menschenfreundlichkeit und stets bereite Reue der Kaiserin, zu helfen, wo sie kann, auf dem Gebiet der Frau und Fürstin jede Thätigkeit zu entfalten, die Anderen zum Segen gereicht, machen sie zu einer würdigen Nachfolgerin der ersten Augusta auf dem deutschen Kaiserthron, der so hoch veranlagten Gemahlin Kaiser Wilhelm's I. Mag auch das neue Lebensjahr der hohen Frau reiche Freude in ihrer Familie, reichen Segen in ihrer öffentlichen Wirksamkeit bringen.

— Kein Distanztritt Wien-Kon. Die vom Wolfzinken Telegraphenbureau verbreitete Meldung von einem Distanztritt Wien-Kon., die auf den ersten Blick als Unruhm zu erkennen war, wird jetzt auch offiziell für völlig unbegründet erklärt.

**Rußland.** Es spuket einmal wieder von englischer Seite verbreitete Alarmgerüchte, au-

neue Größe zu gewöhnen, ehe wir sie aus ansehen.“

So kam es, daß eines Nachmittags, als Eva eben in ihrem Zimmer war, Adelheid vor dem Fenster des Salons auf eine alterthümliche Kutische sich nähern sah, und ein Diener Frau von Raabe meldete.

Eine alte, sehr alte Dame mit weißen Haar, starken Augenbrauen, auf den Wangen einen leisen Anflug von Rouge, trat ein. Ihre Nase war groß, leicht gebogen, und unter den weißen Brauen funkelten ein Paar kluge, durchdringend Augen; als sie herankam, blieb sie stehen, sah Adelheid fast grimmig an und machte ihr eine gemessene, förmlich, kurze Verbeugung.

Mit ihrem süßesten, beschämenden Lächeln verneigte sie Adelheid, und die alte Dame warf sich in einen Stuhl, so daß ihr gelbes Atlaskleid sich wie ein Ballon um sie aufblähte.

Dann sah sie Adelheid einige Sekunden an und begann:

„Nun, ich denke, Sie werden schon von mir gehört haben? Ich wäre schon früher gekommen, allein ich wollte Ihnen Zeit lassen, sich einzuwöhnen. Sie scheinen jedoch nicht so sehr beschäftigt zu sein!“ legte sie mit einem leichten Knurren hinzu.

„Ah nein!“ sagte sie zworlonnend. „Herr König der Rechtsanwaltschaft, war vor uns hier und hatte Alles für unsere Zukunft vorbereitet.“

„Ah, König, ja, ich erinnere mich seiner sehr achtungswerther Mann. Und wie gefällt ihnen das Schloß?“

„Auserordentlich.“ Adelheid, war höchst belustigt über den Irrthum der alten Dame. „Es ist so compact und bequem.“

„Compact? Hum! Aber auch recht ausgebeut. Bequem? Natürlich! Sie sprechen, als wäre es eine Bauernhütte.“

„O es ist gewiß groß genug!“ sagte Adel-

heid. „Fraulein von Bärenfeld meint sogar zu weilen, es sei viel zu weitläufig.“

„Fraulein von Bärenfeld wiederholte die alte Dame, sie zornig anstarrend. „Sind Sie nicht Fräulein von Bärenfeld?“

„Ah nein,“ murmelte Adelheid mit engelhaftem Lächeln.

„Nein! Wer — wer sind sie denn? fragte Frau von Raabe, empört über den ihr gespielten Streich.

„Ich bin Fräulein von Bärenfeld's Fremndin und Gesellschafterin, Adelheid Braun erwiderte sie freundlich.

Was die alte Dame in ihren Zorn entgegen haben würde blieb ungefragt; denn in diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und Eva trat ein.

„Dies ist Fräulein von Bärenfeld,“ sagte Adelheid.

Burpurroth vor Wuth und Entrüstung, erhob sich Frau von Raabe, aber Evas Schönheit, besonders ihr ruhiges dunkles Auge entwaffnete sie, und ehe sie sich noch bewegen konnte, hielt Eva ihr die Hand hin, welche die alte Dame ergriff.

„Hum!“ sagte sie. „Das wird wohl die Nichtigkeit sein!“ Dabei warf sie Adelheid, die beschneiden mit niedergegeschlagenen Augen dasand, einen Seitenblick zu. „Ich hielt mich für diese junge Dame für Sie, meine Liebe! Rächerlich nicht wahr?“

„Wir sind uns nicht sehr ähnlich,“ sagte Eva lächelnd.

„Nicht im Geringsten.“ sagte die alte Dame kurz, mit einem Seitenblick auf Adelheid, welche das Zimmer verließ.

„Kommen Sie, setzen Sie sich zu mir und lassen Sie mich Sie ansehen.“ sagte Frau von Raabe. Sie gebarde und die alte Dame ließ ihr prüfendes Auge über sie gleiten.

„Hum!“ sagte sie. „Sie können es nicht verleugnen, daß Sie eine Bärenfeld sind, das ist schon etwas. Alle Bärenfelder waren schön, aber ich erinnere mich nicht, daß einer von ihnen solches Naac hatte, wie Sie. Haben es wahrscheinlich von ihrer Mutter. Und wissen sie auch wer ich bin?“

„Frau Baronin von Raabe,“ erwiderte Eva, belustigt über das excentrische Wesen ihres Besuches.

„Ja, Anastasia von Raabe, die tonangebende Dame der Umgegend, bis Sie kamen. Jetzt werde ich vermuthlich vor einem kleinen vor einem kleinen Mädel in Unbedeutendheit versinken. Nicht daß diese Benennung grade auf Sie paßte; denn Sie sind groß genug. Hum! Ja, ich bin Anastasia von Raabe, ein unangenehmes, unruhiges Frauenzimmer, die sich mit aller Welt zankt, und für die Keiner ein gutes Wort hat. Sie werden Ihnen eine Menge von mir erzählen, aber sie müssen sie nicht alle glauben, obgleich einige davon wahr sind. Aber ich bin nicht so schlimm, wie man von mir sagt, und ich glaube nicht, daß ich Ihnen etwas zuleide thun werde. Natürlich werde ich knurren, das liegt so in meiner Gemohnheit, aber Sie brauchen sich nicht daran zu stoßen.“

„Ich werde mich nicht stoßen, sagte Eva lächelnd.

„Nein, das dürfen Sie nicht. Hum! Sie gefallen mir. Ich will Ihnen etwas sagen, mir gefällt das Mädchen, welches Sie hier haben, durchaus nicht. Ein nasewetiges Ding, das sich erlaubt, eine alte Frau zum Besten gehalten! Was sich für Sie aus.“

„Adelheid Braun. Sie ist eine Penionsfreundin von mir,“ sagte Eva begütigend und halb belustigt.

Fortsetzung folgt.

die aber wenig zu geben ist. Die neueste Sensationsmeldung bringt der Standard, der behauptet, der Casar werde in aller Stille große Truppenmassen nach Konstantinopel schicken und dies überfallen lassen, wenn der Sultan sich nicht mehr als bisher den russischen Wünschen füge. Wenn Konstantinopel so leicht fortzunehmen und so leicht zu behaupten wäre, dann würden es die Russen schon längst haben. Zutreffend scheint zu sein, daß in Konstantinopel lebhaftte Anstrengungen gemacht werden, den Sultan wieder ganz in russisches Fahrwasser hineinzutreiben.

Im Jahre 1891 wurden aus Rußland über 109,000 Juden ausgewiesen.

In Charlotten und Wien sind eine große Anzahl Studenten verhaftet worden.

Die Cholera breitet sich in Rußisch-Polen immer weiter nach der deutschen Grenze zu aus.

Frankreich. Während aus London für die Franzosen recht bevorzugende Meldungen kommen, kleinere französische Kolonnen sind in letzter Zeit von den Russen nicht wiederholt abgefangen — fehlt aus Dahomey noch immer die in Paris höchst erwartete Siegesnachricht von der Einnahme der Hauptstadt. Es werden beunruhigende Meldungen ohne laut, die wohl übertrieben sind, doch ist wohl ohne Zweifel, daß die Expedition auf ganz erhebliche und unerwartete Schwierigkeiten gestoßen sein muß.

#### Vermischtes.

Die fliegenden Holländer. Zur Zeit des Krieges zwischen der argentinischen Republik und der Nachbarstaate Uruguay, so lesen wir in der Zeitschrift „Deutsch-Argentinische“, standen sich der berühmte Kommodore Con im Dienste Montevideos und Admiral Brown als Verfechter der Buenos-Ayres gegenüber. Im Verlaufe des Gefechtes hatten beide Parteien ihre sämtliche Munition verlohren. Rathlos wurde Con von seinem ersten Lieutenant, der ihm den verhängnisvollen Umhand meldete, gefragt: „Was beginnen wir jetzt? Es ist kein einziger Schuß mehr an Bord und der Feind weicht noch immer nicht.“ — „Zit noch Pulver, da?“ fragte der Kommodore. — „Daron haben wir noch für den ganzen Tag genug.“ — „Dann wir nicht heute Vormittag zum Frühstück einen fürchterlichen barten holländischen Kugelfäher?“ — „Ja wohl, ich hab' mein Messer darauf gebrochen.“ — „Wieviel haben wir noch davon?“ — „Mehr als drei Dukend.“ — „Ob sie wohl in einen Achzehnpfunder hineinpassen mögen?“ — „Himmel, das wollen wir doch versuchen?“ rief der Lieutenant.

Wenige Minuten darauf begann nun Entlastung des Feindes auf der Sanda „Maria“, dem Flaggeschiff des Kommodore, das Feuer von Neuem in ganz ungewohnter Weise. Ein Schuß fiel dicht neben Admiral Brown an den Hauptmast und zerbrach in tausend kleine Stücken, die den nahestehenden Befehlshaber zur eiligen Flucht veranlaßten. „Womit mag denn der Feind jetzt schießen?“ fragte Brown; aber Niemand vermochte zu antworten. — Das nächste Geschöß tödtete sogar zwei Menschen in der Nähe des Admirals, schlug dann mit einem eigenthümlichen Klaffen in die Masten und zerplatzte gleichfalls, in einen Hagel kleiner Stücke zerprühend. „Schrapnell“, rief der Admiral entrüthet; „das ist insond und gegen das Völkerrecht!“ Der dritte, vierte und fünfte Schuß erwiesen sich als ebenso wohlgezielt, die Mannschaften wurden mit einer Masse ihnen unbekannter Substanz bedeckt. Endlich gelang es Brown, eine Probe der neuen Kugeln zu erwischen, während diese über ihm die Segel zerrißen und bedenkliche Vermuthungen anrichteten. „Aber es ist doch unerhört“, rief er, „mit Kasse beschießen sie uns; das ist empörend, pui!“ Noch einige Mann wurden verwundet, dann gab er Befehl zum Rückzuge, während er noch eine volle Breitseite von holländischen Kasse nachschießt bekam. Stumm und schweigend empfanden alle ein Gefühl von Scham, daß sie vor einem solchen Geschöß die Segel streichen mußten.

Zucker aus Baumwollensamen. In Sanitar soll es gelungen sein, aus dem Mehl der Baumwollensamen einen Zucker herzustellen, welcher fünfzigmal süßer als solcher vom Zuckerröhren und zwanzigmal süßer als Runkelrübenzucker ist. Seiner allgemeinen Verwendung, so heißt es, lege man hindernd im Wege, daß er leicht in Gährung übergehe und sauer werde, weshalb

er sich am besten zum Einmachen von Früchten eignet.

— Jbia Beileles hat in der Nacht von einer Nummer geträumt und spielt jetzt, dem Willen des Schicksals folgend, Lotterie. Das große Loos zu gewinnen, oder wenigstens mit einem Hauptgewinn herauszukommen, ist sein ganzes Trachten, seine ganze Hoffnung. Um dieses Glück zu verdienen, geht er zur Synagoge, und schon auf dem Wege dorthin wendet er sich an den Gott seiner Väter; „Laß mich gewinnen das große Loos, sechshunderttausend Mark — ich will auch Gutes thun den Armen und neue Leuchter schenken für die Synagoge! Ganz gewiß! Aber wenn Du mir nicht willst glauben, wenn ich Dir nicht bin sicher — nu, so gib mir wenigstens die Hälfte!“

Ein gefährlicher Hochstapler in dieser Tage in der weisäligen Stadt Bielefeld dingfest gemacht worden. In verschiedenen Zeitungen der Provinzen Westpreußen und Polen wurde jüngst durch Anzeigen ein Verwalter für eine Cementfabrik in Mitteldeutschland gesucht. Auf die darauf erfolgenden Offerten erhielten drei Einsender Briefe etwa folgenden Inhalts: „Von der großen Anzahl Offerten, welche mir zugegangen sind, habe ich mich entschlossen, die Ihrige zu berücksichtigen. Die Einkundigungen, welche ich über Sie einzug, haben mich bewogen, Sie hiermit als Verwalter der Filiale meiner Cementfabrik unweit Osnabrück zu engagiren. Gehalt beträgt vorläufig 1800 Mark monatlich bei freier Familienwohnung, Licht, Heizung u. s. w. Wenn Ihnen diese Bedingungen recht sind, so wollen Sie umgehend die unumgängliche Kaution möglichst in Baar, 1000 Mark an Herrn Wilh. Goldberg in Bielefeld, Ritterstraße 19, einbringen. Sie selbst aber wollen sich bestimmen zum Abschluß der Vertragsformalitäten nach hier begeben, damit wir Montag die Nebenpunkte besprechen können. Motho, den 3. Oktober 1892. August Siegert, Fabrikbesitzer.“ Mehrere Personen haben nun die weite Reise und Unkosten nicht scheut, um die günstige Verwalterstelle sofort anzutreten. Andere Herren hat der Siegert Kautionen von 2000 und 2500 Mark abverlangt. Einem dieser Herren, dem auch 2500 Mark Kaution abverlangt waren, kam die Sache sofort nicht recht gehen vor; er wandte sich deshalb an einen Bielefelder Bekannten mit der Bitte, ihm Näheres über den Fabrikbesitzer August Siegert mitzuthellen. Er erhielt darauf den Bescheid, daß August Siegert in Motho unbekannt sei, in Bielefeld aber ein Herr Goldberg sich seit einigen Tagen eine Wohnung gemiethet habe und täglich zur Post gehe, wo er größere Geldbeträge erwarte. Das mit nach Bielefeld gesandte Engagementsschreiben war der Polizei übergeben worden. Einige Tage darauf erhielt jener Herr vom Amtsgericht Motho die Mittheilung, daß gegen den angeblichen Fabrikbesitzer August Siegert wegen Betruges Strafantrag gestellt sei. Ob es dem Schwindler gelungen ist, eine der ausbedungenen Kautionen einzulösen, hat man bisher nicht erfahren können.

Leipzig. Mitte Oktober v. J. wurde in einem Dienen der Möckernschen für ein neugeborenes Kind zwar noch lebend aufgefunden, indessen, verstarb dasselbe in Folge der Kälteeinwirkung und dem Mangel an Nahrung am nächsten Tage. Gestern empfing eine auf Westpreußen wohnende Mutter einen Brief. Des Lesens unkundig, übergab sie denselben einer Nachbarin, um sich denselben vorlesen zu lassen. In dem Briefe erkundigte sich die Mutter nach dem Befinden eines Kindes, von dessen Vorhandensein Niemand etwas wußte. Die Polin hatte im vorigen Jahre in der Nähe des Dienenens, wo das Kind gefunden wurde, Küben ausgehoben und jedenfalls das Kind ausgelegt. Die Nachbarin machte von dem Geisenden der Behörde Mittheilung, durch welche die Mutter des Findlings, die sich inzwischen verheiratet hat, gestern auf dem Felde von der Arbeit weg verhaftet wurde.

Hagen. Erschien da ein junger Bursche vor dem Schöffengericht, des Diebstahls angeklagt. Der Junge hatte Glück und kam, weil das erste Mal und die Sache unbedeutend, mit einem Verweise davon. „Was haben Sie denn da in dem Rädchen?“ fragte der Vorsitzende. Der Angeklagte öffnete das rothe Tischtuch und es erschienen an der Bildfläche Würste, Butterhälften und andere magenfüllende Klein-

keiten. „St dachste, Sie würden mit wohl alif hier behollen, do bewege ik mir af wat te äten mitgebracht.“ sagte der vorsichtige Jüngling.

— Heirathsgelübde. Im Leipz. Tabl. „Geift ein heirathslustiges Mägdelein in die Leier und singt, die Zeile zu 20 Pf. Zertionsgebühre:

„Ich wohn' in einem Städtchen  
Bin eine munfr' Maid;  
Und hat' wie jedes Mädchen  
Schon lange gern gezeit.  
Doch in dem kleinen Orte  
Bekann ich keinen Mann,  
Trotz aller süßen Worte,  
Es leigt doch keiner an.  
Ob sich wohl einer findet  
Für so 'ne schauke Maid?  
Das möcht ich gerne wissen,  
Denn's ist die höchste Zeit!

Offerten u. s. v.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg, den 19. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittag 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Diaconus Kessel.

Vorm. 9 Uhr Predigt. Herr Diaconus Kessel, Nachmittags 1/2 2 Uhr Predigt. Derselbe.

Gekauft: am 16. Oktober Moritz Martin Behse aus Metz und Friedrich Hugo Carre aus Großwig, am 17. Mar Moritz Winkler hier.

Beerdigt: Bertha Marie Unique, welche am 14. October im Alter von 3 Jahren verstarb und am 17. October mit Segen beerdigt ist, Friederike Marie Trautzel geb. Wählig, welche am 14. Okt. im Alter von 65 Jahren verstarb und am 18. October mit Segen und Geläut beerdigt ist, der Fleischermeister und Auszähler Christian Silberbrand, welcher am 19. Okt. mit Segen und Geläut beerdigt ist. Sonntag Nachmittag 3-4 Uhr in dem Schulhause erste Mädchenklasse mit der weidlichen konfirmirten Jugend Unterredung über die Schloßkirche zu Wittenberg. Herr Diaconus Kessel.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Presha, 19. Sonntag nach Trin.

Vormittag 10 Uhr Predigt. Herr Oberpfarrer Stich.

Nachmittag 2 Uhr Predigt. Derselbe.

Gekauft: am 16. Oktober Erangoit Martin Schuhmann und Wilhelm Paul Rehnann in Presha.

#### Böse Vorboten!

Fakt die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unsägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: Gedankenlosigkeit und confuses Bewusstsein, zielloses Plänemachen und Nichts zur Ausführung bringen, Energielosigkeit, krankhafte Furchtsamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüthter Kopf und abscheulicher Geschnad im Munde beim Erwachen, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnißschwäche, Krämpfe im Kopf und Ohren, Bittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Rücken, und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefstimm, Blödsinn, Wahnstimm und treibt zum Selbstmord. Mit hartem Blick, unterlaufnen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und schlatternden Beinen sieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinsinken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Personen im besten Lebensalter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet. An der Zeit ist es nun, daß diese Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geschafft wird. Wer den Keim des schrecklichen Leidens in sich fühlt, der verlange kostenfrei die „Sanjana-Heilmethode“, welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarkleiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Compagny, Herrn Hermann Dege in Leipzig.

## Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des Hebens der Straßengräben an der Bressler Straße sollen behufs besseren Wasserabflusses unter die Brücken der Aker-Bestiger 15 Centimeter weite Thonröhren gelegt werden.

Schmiedeberg, den 21. Oktober 1892.  
Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Das Befestigen der Waschleinen an den jungen Bäumen auf dem Acker und unter den Linden ist bei Strafe verboten.

Schmiedeberg, den 21. Oktober 1892.  
Die Polizei-Verwaltung.

## Ueberraschend

Schön und groß ist die Auswahl unserer Neuheiten in Tuch, Buckin, Kammgarn, Cheviot, Paletotstoffen, Loden a. Damentuchen.

**Muster franco**

an alle Stände und empfehlen Jedem, sich dieselben kommen zu lassen, da wir wirklich Vortheilhaftes bieten.

1 Meter 1 1/2 Ctm. Imitations-Kammgarn in allen Mode-Defins zu einem Beintuch.

Für 3 Mark 2 1/2 Meter gewürzten Buckin, carrirt, weicht u. geschliff. zu Jaquet u. Weste.

Für 3 Mark 50 Pfg. 1 1/2 Meter Hercules-Strapazierstoff, unweicht.

Für 4 Mark 1 1/2 Meter Herren-Buckin oder Cheviot zu einem schönen Anzug.

Für 7 Mark 50 Pfg. 3 Meter schweren Doppelstoff Himalaya oder 2 1/2 Meter Winter-Buckin zum Anzug oder Paletot.

Für 8 Mark 3 Meter wasserdichten Stoff zum Paletot.

Für 9 Mark 3 Meter Winter-Diagonal zu einem eleganten Kaisermantel.

Für 10 Mark 50 Pfg. 3 Meter Victoria-Cheviot zu einem vollkommenen Anzug.

Für 13 Mark 80 Pfg. 3 Meter Victoria-Cheviot zu einem eleganten Anzug.

Für 16 Mark 2 Meter modischeren Stoff zu einem eleganten Anzug.

Für 17 Mark 40 Pfg. 3 Meter hochfeinen Kammgarn zu einem eleg. Salon-Anzug.

Für 23 Mark 40 Pfg. zu einem eleg. Salon-Anzug.

## Hochfeine Fan-

asie-Cheviots von 4 bis 13 Mart. Mode-Streichgarn. Engl. Neuheiten in Kammgarn und Mohair. Schwarze Tuas, Satin und Groisces von Mart 2,80 an. Prachtvolle Loden, Double, Eskimo Ratine und Flaconné. Wasserdichte Gummistoffe. Livree-, Billard-, forstgerine und Feuerwehr-Tuche. Krimmer zu Damenpaletots. Garawirt wasserdichte Buckin u. Meter 5 Mart. Englisch Leder zu 1 M. 10 Pf.

Für 6 Mark 5 Meter doppelbreites Damentuch in allen Farben zu einem Kleide

Damenloden Schwarze Cachemira

Für 9 Mark 5 Meter doppelbreites Damentuch in allen Mode-Defins zu einem Kleide.

Wir versenden jedes beliebige Maas portofrei  
**Tuchausstellung Augsburg** (Wupptheimer & Co.)

## Speise-Karpfen.

Auf dem Ackergut Reinharz werden 3 Centner Speisekarpfen im einzeln, pro Pfund 0,70 Mk. frei Schmiedeb., abgegeben. Bestellungen nimmt Herr Kaufmann F. A. Wende entgegen.

Anderweitige Unternehmungen halber bin ich gewillt meine

## Grundstücke

in der Wittenberger und Förgauerstraße zu verkaufen.

Schmiedeburg. Carl Schmiedeburg.

## Max Wendt empfiehlt Magdeburger Sauerkohl.

Amerik. Petroleum, größere Posten billigere Preise.

Eine Parthie Säcke und Fässer hat abzugeben

D. O.

## Inventar-Auction.

Am Mittwoch den 26. ds. Mts.

Vormittags von 10 Uhr ab

sollen auf dem früher Wilh. Schimmel'schen Gute zu Werchow bei Bregich an der Elbe gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden:

4 gute Pferde, 3 Stück Rindvieh, 5 Schweine, 5 Gänse, 13 Stücker, 2 Lastwagen, 1 Drillmaschine, 1 Dreschmaschine, 2 Häckelmaschinen, 1 Reuschlitten, 1 Wage mit Gewicht, sowie sämtliche zur Landwirthschaft gehörige Gegenstände.

Auch gelangt die gesammte Erndte zum Verkauf.

Am Dienstag den 25. Okt. Abends 8 Uhr bin ich im Horn'schen Gasthose zu Werchow anwesend um das noch nicht verkaufte Stammgut mit er. 2 Morgen Garten sowie den Feide- und Krautstückenplan zu verkaufen.

Berlin, im Oktober 1892.

Oranienburgerstraße Nr. 58. Sally Knopf.

## Streu-Verpachtung.

Dienstag, den 25. October Vormittags

9 Uhr soll die Streunutzung im Gr.-Lansicherteich und Buhn fabelweise meistbietend verpachtet werden.

Berammlung der Pächter am Lansicherteich.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

D. O. - A. M. Bregich, den 20. October 1892.

Die Forstverwaltung.

## Für Fuhrleute!

Die sofortige Anfuhr von 2000 cbm. Chausseirungssteinen von der Hirchmühle (Elbufer) bis nach Sohndorf-Plößig-Nandorf soll

Dienstag den 25. d. Mts. Mittags 12 Uhr

im Krüger'schen Gasthose zu Brettin in mehreren Loosen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Liebenwerda. C. Weiland.

## VI. Weseler Geld-Lotterie

Grosste Gewinn-Ziehung am 17. Nov.

1892.

Ausschliesslich Geldgewinne ohne Abzug zahlbar, Loose

á 3 Mk. (11 Loose 30 Mk.) mit Deutschen Reichsstempel

versehen, empfiehlt

Carl Heintze

Berlin W. Unter d. Linden 3.

Für Porto u. Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.

Verfaßt d. Vorseuch mit. Nachnahme, 2888 Gewinne = 342300 M.

Gewinne:

1 zu 90000 = 90000 M.

1 „ 40000 = 40000 „

1 „ 10000 = 10000 „

1 „ 7300 = 7300 „

2 „ 5000 = 10000 „

4 „ 3000 = 12000 „

8 „ 2000 = 16000 „

10 „ 1000 = 10000 „

20 „ 500 = 10000 „

40 „ 300 = 12000 „

300 „ 100 = 30000 „

500 „ 50 = 25000 „

1000 „ 40 = 40000 „

1000 „ 30 = 30000 „

## Künstliche Düngemittel

als: Kainit, Thomasmehl, Kalksteinmehl, gedämpftes Knochenmehl und Chilisalpeter zu billigsten Tagespreisen. Briquettes bei Abnahme von 1000 Stk. 5 Mk. empfiehlt

C. Fottig.

## Bratheringe, Hausseggen

Russ, Sardinien, Anchovis, Saure Gurken, empfiehlt

Bruno Frisch.

Nürnberg. Spielwaaren:

Puppen, Schmud- u. Kurzwaaren, Gebrauchs- u. Zigarretten, Christbaumschmud.

Größte Auswahl in Neuheiten in 10 u. 50 Pf.-Preisen. Preisliste frei, nur für Wiederverkauf.

Frider. Ganzenschiller in Nürnberg.

u. Hausseggenrahme, Rauchtische Schirmständer, Garberoben, Zeitungs-, Schlüssels-, Handtuch- und Bürstenhalter, Rauchservice, Schreibzeuge, Zigarrenkasten, Zigarrenabschneider etc. empfiehlt

Adolf Just.

Neue gutkochende

Hülsenfrüchte

empfehlen Bruno Frisch.

## 100 Centner Speisekartoffeln

hat zu verkaufen

Scheibe, Pafschwigg.

Eine Auswahl in musterfertigen

## Stickerereien,

als: Schuhe, Kissen, Gambriquins, Träger u. Turngürtis, musterfertige Stickerereien zu Garberoben, Schlüssels-, Handtücher- und Zeitungshalter, Congrestoff, so auch Congrestoff- und Zabadeken, Läufer, Paradehandtücher, Nachttafeln und die dazu gehörige Orientwolle, vorgezeichnete Brodbentel, Mannerchürzen, Stoppbentel, Reifencosette, Bürstentafeln, Tablettdecken, Wischtücher, Stragenfasen, Manschettenknöpfe etc. empfiehl

Adolf Just.

Gute Quelle.

Sonntag d. 23. ds. ladet zur

Tanzmusik

und frischen Pfannuchen freundlichst ein

Wilh. Richter.

Großhorgan.

Sonntag d. 23. ds. ladet zur

Tanzmusik

und frischen Kuchen freundlichst ein

W. Trebeljahr.

Schützenhaus.

Sonntag d. 23. ds. ladet zur

Tanzmusik

Kaffee u. fr. Pfannuchen freundlichst ein

Der Schützenwirth.

Mache auf meine Kegelbahn aufmerksam

D. D.

Zur grünen Eiche.

Sonntag den 23. ds. Mts. ladet zu Kaffee u. frischen Pfannuchen freundlichst ein

W. Seßler.

Zur Weintraube.

Sonntag den 23. ds. Mts. ladet zu Blinen u. fr. Quarkkuchen freundlichst ein

F. König.

Auch hat einen Posten Backobst abzugeben D. D.

Dankfagung.

Dank allen Denen, die unsrer lieben Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Marie Trauettel,

zur Ruhe begleiteten und ihren Sarg mit Kränzen schmückten, und den Herren Trägern. Insbesondere Herrn Diakonius Kessel für seine Trostesworte am Grabe sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Redaktion, Druck u. Verlag v. W. A. Lohde, Bad Schmiedeburg.